

Direkt in den siebten Streicher-Himmel

Mit einem herausragenden Konzert gab das Minetti Quartett seine Visitenkarte in der Essinger Schloss-Scheune ab

Sie erfüllten die kühnsten Musikgenuss-erwartungen. Das Minetti Quartett aus Österreich bescherte in der Schloss-Scheune Essingen mit Kompositionen von Haydn, Mendelssohn und Dvorak ein berauschendes Konzertereignis.

Christine Bausch



Das Minetti Quartett wurde am Samstagabend in Essingen vom Publikum gefeiert (Foto: Günter Klotzbücher)



Sicher, die Schloss-Scheune ist nicht mit den bedeutendsten europäischen Konzerthäusern vergleichbar, in denen das Minetti Quartett das Publikum zu begeistern weiß. Doch gerade deshalb scheint es den vier jungen Streichern auf der kleinen Bühne in Essingen zu gefallen. Hier ist ihre perfekt dargebotene Musik noch Kammermusik im wahrsten Wortsinn. Die fast schon intime Atmosphäre macht die empfindsamen Klänge ihrer Instrumente greifbar, erlebbar.

Vor ausverkauftem Haus wird dieser Samstagabend durch die vier jungen Musiker, die schon seit einigen Jahren in der ersten Liga der Streichensembles rangieren, zu einem wahren Erlebnis.

Seine sechs Quartette op.76 schreibt Joseph Haydn nach seiner Rückkehr aus London. Jedes für sich bildet eine kleine musikalische Welt, originell, individuell. Vielleicht das bekannteste Haydn-Quartett überhaupt ist das „Kaiserquartett“ C-Dur op.76/3. Zu besonderer Schönheit entwickelt sich der Variationssatz über die Ode „Gott erhalte Franz den Kaiser“, heute als deutsche Nationalhymne verwendet. Ganz die veritablen Köpfe ihres Fachs, umspielen die Streicher wirkungsvoll den anmutigen Reiz dieser Variationskette mit einem kapriziösen Menuetto und den facettenreichen Ecksätzen. Durch farbige Gestaltung und intensives Zusammenspiel baut das Quartett hier

wunderbare Spannungsbögen, dynamisch stark und mit jugendlicher Attacke angegangen. Maria Ehmer, Anna Knopp (Violine), Milan Milojcic (Viola) und Leonhard Roczek (Violoncello) entstauben mit verblüffendem technischen Können ein klassisches Klangideal, ohne dieses jedoch in Frage zu stellen.

Von ganz anderem Charakter ist das orchestral konzipierte Streichquartett f-moll op.80 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Es ist eine Art instrumentales Requiem für seine Schwester Fanny und sollte seine letzte Komposition bleiben. Bebende Unrast und tragisch getriebene Erregung kennzeichnet den Eingangssatz. Im Allegro assai markieren kahle Unisoni ein letztes Aufbegehren in der Trostlosigkeit.

Zum alles überwältigenden musikalischen Erlebnis an diesem Abend entwickelt sich jedoch das Adagio mit seiner eindringlich wehmütigen Klage. Ihm entströmt leise resignierende Trauer, so echt und tief greifend, dass es einem den Atem nimmt.

Mit Brillanz, technischer Perfektion und exzellentem Zusammenspiel lebt das Minetti Quartett mit jedem einzelnen Ton den unversöhnlichen Schmerz, die autobiographische Düsterei dieses Werks. Das Finale steigern die Musiker mit rhythmischer Akkuratess und vehementem Spiel zu einem einzigen überzeugenden „nicht wahrhaben wollen“. Auf melancholischen Schatten folgt ermutigendes Licht, nur leicht mit slawischer Melancholie durchsetzt.

Das folgende Werk ist kurzweilig, der Satz schlicht, die Stimmung locker entspannt. Ein „Urlaubswerk“, für das der Komponist nur zwei Wochen benötigt. Zu seinem Streichquartett Nr. 12 F-Dur op. 96 „Amerikanisches“ hält Antonin Dvorak fest: „Als ich dieses Quartett schrieb, wollte ich etwas recht Einfaches und Melodiöses niederschreiben“. Genau das Richtige für den, der bereits seine Symphonie „Aus der neuen Welt“ liebt. Eingängig ist schon das Hauptthema des ersten Satzes, das gekonnt durch die einzelnen Stimmen wechselt. Das Minetti Quartett sprüht in seiner Interpretation vor jugendlicher Unbeschwertheit.

Der beste und tiefsinnigere Satz aber ist der zweite. Lautmalerisch wird man in die unendliche Weite der amerikanischen Landschaft entführt. Mit viel Spielfreude zeichnen die Musiker ein farbenprächtiges, romantisches Klangbild. Nach einem kernigen Scherzo explodieren die vier Ausnahme-Streicher in einem unbekümmerten Finale.

Das restlos hingerissene Publikum entfacht in der Schloss-Scheune einen wahren Begeisterungsturm, fühlte es sich doch einen Abend lang wie im siebten Streicher-Himmel.

© Schwäbische Post 25.11.2012